
BERUFSBILDUNGSPOLITIK

Rezension von: E. Dauenhauer,
Berufsbildungspolitik. Berlin,
Heidelberg, New York: Springer
Verlag 1981, 484 S.

In einem gewichtigen Band legt E. Dauenhauer, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Arbeitslehre an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz in Mainz, eine Summe seiner berufspädagogischen Arbeit vor, die nicht zuletzt durch ein weitreichendes Engagement in der wissenschaftlichen Politikberatung in den letzten Jahren bestimmt wurde. In 44 Kapiteln, denen jeweils ausführliche Schrifttumshinweise vorangestellt sind, wird ein umfassendes Panorama von theoretischen Grundfragen über Curriculumprobleme und Fragen beruflicher Bildung für Problemgruppen bis zur internationalen Berufsbildungspolitik und Strategien der Zukunftsgestaltung beruflicher Bildung aufgespannt. Eine sehr ausführliche Darstellung gilt den organisatorisch-institutionellen Regelungen der Berufsbildung sowie der Situation der Bildungsforschung und Politikberatung in der Bundesrepublik.

Im grundlegenden ersten Abschnitt sind die Ausführungen zum Qualifikationsproblem, zum Abstimmungsproblem zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem sowie zu den bildungsökonomischen Rahmendaten sehr knapp gehalten. Neuere Ansätze im Bereich der Arbeitsökonomie, der Industriesoziologie oder der Bildungsökonomie und Untersuchungsergebnisse zum Strukturwandel von Qualifikationserfordernissen, zu Abstimmungsmechanismen am Arbeits-

markt und im Beschäftigungssystem oder zu Einflußfaktoren des Berufsverlaufs sind hier nur zum Teil und in wenig systematischer Form berücksichtigt. Ein zentraler Streitpunkt der bildungspolitischen Reformdebatte der letzten Jahre, die Finanzierung der beruflichen Bildung, wird auf einer halben Seite praktisch nur erwähnt. Hier, wie bereits an früherer Stelle, klingt das *ceterum censeo* der Arbeit durch: „Der Lernort Betrieb wurde und wird zunehmend entwertet und damit auch die Chance des unmittelbaren Erfahrungserwerbs“ (S. 20).

Zum beherrschenden Motiv wird diese Eingangsthese im Abschnitt zu den Lernorten beruflicher Bildung. Obwohl „zu vermuten ist, daß mit wachsender Nähe des Bildungsortes zum Verwendungsort (Arbeitsplatz) die Qualität der Bildung tendenziell wächst, und zwar nicht nur im Hinblick auf praktisches Qualifizieren“ (S. 116) bleibt die wichtige, in der berufspädagogischen Literatur mit Vehemenz diskutierte Frage der Ausbildung eher am Arbeitsplatz, in Lehrwerkstätten, mit betrieblichem Unterricht oder über Berufsschulunterricht bei Dauenhauer in der Darstellung der verschiedenen Lernorte, in der Feststellung von Tendenzen wachsender Verschulung und „Verstufung“ beruflicher Bildung sowie in empirisch nicht belegten Kritikpunkten stecken. (Vgl. dagegen J. Münch u. a.: Interdependenz von Lernort-Kombinationen und Output-Qualitäten betrieblicher Berufsausbildung in ausgewählten Berufen, Berlin 1981, zum Aufweis optimaler Kombinationen von schulähnlicher und arbeitsplatzbezogener Ausbildung, die für die einzelnen Berufe verschieden sind.) Dem wichtigen Problem der Integration beruflicher und allgemeiner Bildung widmet Dauenhauer zwei Seiten, Fragen der beruflichen Weiterbildung und das aktuelle Stichwort des Bildungsurlaubs werden noch knapper abgehandelt. Das Kapitel zur Curriculumpolitik führt das Grundmotiv dieses Ab-

schnitts fort mit der Klage über Vereinheitlichungsbestrebungen im Hinblick auf Inhalte, Prüfungen etc. sowie mit der Kritik einer Politik der „grundberuflichen Reduktion“ der gewachsenen Vielfalt betrieblicher Ausbildungsgänge.

Als Problemgruppen der Berufsbildungspolitik werden Frauen, Behinderte, Ausbildungs- und Arbeitslose, ausländische Arbeitskräfte sowie Strafgefangene behandelt. Die Darstellung beschränkt sich hier auf einen Überblick über grundlegende statistische Daten, spezielle Maßnahmen, Regelungen und Programme sowie einige allgemeine Überlegungen zu weiterführenden Ansatzpunkten der Berufsbildungspolitik. Überblicksartig, mit starker Betonung von Institutionen und politischer Programmatik, ist auch das Kapitel zur internationalen Berufsbildungspolitik (EG, Europarat, OECD), während die Berufsbildung als „weltweite Aufgabe“ zum Hinweis auf verschiedene Aktivitäten der UNESCO reduziert (und die eigentlich zuständige ILO nicht einmal erwähnt) wird.

Die Arbeit von Dauenhauer tritt mit

dem Anspruch auf, die fühlbare Lücke einer Gesamtdarstellung der beruflichen Bildung zu schließen. Unabhängig von Beschränkungen, die sich für eine disziplinar orientierte Einzeldarstellung notwendig ergeben, kann dieser Anspruch nur teilweise eingelöst werden. Einen Vorzug der Arbeit stellt der Überblick zu politisch-administrativen, rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen, Strukturen und Ablaufprozessen der Berufsbildung und Berufsbildungspolitik dar, der dieses unübersichtliche Gebiet für die Bundesrepublik Deutschland transparent macht. Als Orientierungshilfe und Einführung in die jeweilige Problematik sind die einzelnen Kapitel mit wenigen Ausnahmen gut geeignet. Als entscheidender Mangel bleibt eine unzureichende Systematisierung und mangelnde theoretische Durchdringung des Problemfeldes der beruflichen Bildung, die diese Gesamtdarstellung hinter dem Entwicklungsstand und dem Reflektionsniveau der einschlägigen Fachdiskussion deutlich zurückbleiben läßt.

Hans-Joachim Bodenhöfer